Theodor Lessing: African Spirs Erkenntnislehre. Diss. Erlangen, 1899. (127 S.)

(in: Kantstudien, Bd. 6, Berlin 1901, S. 102 f.)

African Spir, 1857 in Südrussland geboren, 1890 in Genf gestorben, hat wenig Beachtung gefunden, und doch ist sein System eine der selbständigsten Neubildungen des Kriticismus. Spir hatte Kants Vernunftkritik schon als Knabe in seiner südrussischen Heimat studiert, in der Übersetzung von Tissot. Er kam 1862 nach Deutschland und schloss sich der Schule Herbarts und zumal an Drobisch an. In negativer Richtung wirkte auf ihn der sogen. Agnosticismus und besonders Stuart Mill, gegen dessen induktive Logik er den Kantischen Negativismus vertrat. Dazu kamen bei Spir ethisch-religiöse Grundstimmungen, die oft an Tolstoi erinnern.

Sein Hauptwerk „Denken und Wirklichkeit", das bisher drei Auflagen erlebte, bezeichnet Spir als „Versuch einer Erneuerung der kritischen Philosophie". – Er ist Dualist, ausgehend von dem nie überbrückbaren Gegensatze von Denken und Erfahren, der für Kant schon feststand, als er die falsche Spitzfindigkeit der syllogistischen Figuren aufwies, Grund und Folge von Ursache und Wirkung schied und zeigte, dass die negative Größe etwas anderes sei im Denken, etwas anderes in der Wirklichkeit. Hier nun knüpft Spir an, um nach gründlicher Analyse der Denkgesetze endlich einen Übergang von der Logik zur Ontologie zu finden. Er findet ein oberstes Gesetz des Denkens, eine Grundkategorie, in seiner Sprache einen „Begriff a priori", in welchem sowohl die reinen Anschauungsformen der transcendentalen Ästhetik, die Verstandesformen, wie die Ideen des Unbedingten, bereits enthalten sind.

Diese Urkategorie ist die Substanz und ihr formaler Ausdruck ist der Satz der Identität … Spir weist zunächst nach, dass der Satz des Widerspruchs die negative, der Satz vom zureichenden Grunde die erweiterte Form des Satzes der Identität seien und leitet sodann Raum und Zeit aus jenem apriorischen Substanzbegriffe her.

Die Gegner Kants, die den Nachweis einer erkenntnistheoretischen Grundlage der formalen Logik bei ihm vermissen, oder ein einheitliches höheres Prinzip für die Transcendentalphilosophie begehren, finden hier ein oberstes Grundgesetz des Denkens, welches alle Logik von vornherein bestimmt.

Der Gipfel des Kantischen Systems, das „Ding an sich", das für andere Kantianer entweder blosser Grenzbegriff ist, oder (wie für Schopenhauer) substantielle Realität, ist für Spir ein Begriff a priori, der alle anderen Denkformen enthält.

Auch die Vernunftideen sind nur Umschreibungen dieser einen Urkategorie: „Seele" die nach innen verlegte, „Welt" die aussen gesuchte Substanz, und „Gott" die Zusammenfassung beider in einer noch höheren Substantialität, also nur ein anderes Wort für das Grundgesetz des Denkens selber. – Die einzige durch Denken erschliessbare Realität wurde somit selbst wieder zur Kategorie des Denkens, so dass wir uns schliesslich immer nur im Kreise bewegen …

Von seiner Entdeckung dieses allem Denken zugrundeliegenden, aber dem Inhalt des Denkens selber fremden Grundgesetzes leitete Spir allen Ernstes eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte her und hielt sie für das wichtigste Ereignis des letzten Jahrhunderts. Da die gesamte Welt der Erfahrung nichts ist als ein Gewebe von Relationen, ewiger Fluss und Erscheinung, so sind wir mit jenem Grundbegriff unseres Denkens auf ein Gesetz gestossen, nach dem wir uns zwar alle Erfahrung vermitteln, das aber selber niemals aus Erfahrung gewonnen sein kann, vielmehr ihr überall widerspricht.

Weder unser relatives, scheinbares „Ich", noch die relative und scheinbare Welt seiner Objekte entspricht dieser „Norm". Alle Realität reduziert sich also auf eine logische Denkform und die Relativität alles Wissens ist endgültig erkannt …

Bis hierher vermag ich mit Spir zu gehen und in seiner Leistung die wertvollste Erweiterung der Kantischen Erkenntniskritik zu ehren. Nun aber spielt leider jene „Norm" bei ihm die Rolle eines kategorischen Imperativs und enthält von Gnaden des Theoretikers alle möglichen „praktischen" moralisch-religiösen Realitäten. Auf die feinste Erkenntniskritik baut sich – auch darin an Kant erinnernd – eine mir persönlich unsympathische mythologisch-dialektische Religionssophistik und Formalethik, die jener Wissenskritik einen scholastischen Unter- und Hintergrund giebt. Denn nicht auf seinen dialektischen Erweis eines letzten apriorischen Grenzbegriffs des Denkens legt dieser Forscher wert, sondern auf die Unvereinbarkeit dieser Grundkategorie mit der Erfahrungswelt, die durch diese Unvereinbarkeit als „abnorm" gekennzeichnet ist, während jener Grenzbegriff uns die Gewähr einer „höheren" Realität geben soll, in der unser „wahrhaft eigenes Wesen", unsere „bessere Natur" beschlossen ist, die für uns das Ideal und das absolute Sittengesetz darstellt …

Meine Beschäftigung mit den Schriften Spirs fiel in frühe Jünglingsjahre, und so dürfte ich, inzwischen in anderen, der Philosophie feindlichen Lagern heimisch geworden, weniger ein Anhänger als ein Kritiker seines Systems sein.

München — Th. Lessing